

Gondellied

Autor(en): **Kaufmann, Max R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiederbelebung des antiken Dramas ein hoher Gewinn. Viele Tausende haben eine Dichtung, die sie bis jetzt kaum dem Namen nach kannten, und die sie, dank landläufiger Unterschätzung, nie in einem Normaltheater sich angesehen hätten, mit andächtig gestimmten Sinnen auf sich wirken lassen. Manches edle Wort hallt nach in empfänglichen Seelen mit seinem Klang und Gedanken. Ungleich tiefer noch ist die Wirkung zu veranschlagen, die das Spiel auf die Mitwirkenden ausgeübt hat. Dieses Volk von Messina, das 2700 der klangvollsten Verse der deutschen Literatur auswendig gelernt hat und, ob im übrigen gebildet oder ungebildet, stolz ist auf eine die Gegensätze des täglichen Lebens überbrückende künstlerische Betätigung, findet seinesgleichen nur im alten Athen und — vielleicht in unserer nationalen Zukunft.

Schon regt sich da und dort ein Keim, den die Sonne Bindonissas geweckt hat, und der Dichter, die auf ihr Recht warten, sind viele.



Gondellied.

Gondoliere, fahre ichneller,
 Gauche rasch die Ruder nieder,
 Denn Ichon steigen aus den Wellen
 Jene alten Sehnluchtslieder.

Gondoliere, eile, eile
 Vorwärts durch die dunklen Fluten
 Sieh, sie fragen graue Träume,
 Die Ichon längst begraben ruhen.

Gondoliere — Gondoliere —
 Fahre langsam, still, es rauschen
 Stimmen hell und wonnetrunken,
 Ihnen, ihnen möcht ich lauschen . . .

Haß die Barke. Müde, müde
 Bin ich von dem stetigen Fahren. —
 Muss ich doch die alte Liebe
 Immer noch im Herzen fragen.

Max R. Kaufmann.

